



Syrienkrise und Bürgerkrieg zeigen multiple Kollisionen von Interessen

Dr. Klaus Olshausen

Juli 2013

Zusammenfassung

Die komplexe und weiter äußerst dynamische Entwicklung in der Syrienkrise mit einem sich ständig steigenden Bürger- und Stellvertreterkrieg lässt sich mit Einsichten und Methoden von Carl von Clausewitz, dem Soldaten und Philosophen des frühen 19. Jahrhunderts, nüchtern und sachlich analysieren und dann Handlungsoptionen identifizieren. Das vielgestaltige Element der „lebendigen Reaktion“, die Systematik der Zweck-Ziel-Mittel Relationen, die Bewertung der Änderungen von Natur, Form und Inhalt eines Krieges sind einige der Instrumente/Fragestellungen für die Analyse.

Dies wird beispielhaft für die Konfliktparteien in Syrien selbst, die Situation und Entwicklung der Türkei und das Verhalten der internationalen Gemeinschaft skizziert. Die kämpfenden Parteien in Syrien sind weiter willens, ja entschlossen, sich „zum Äußersten“ für den eigenen Sieg zu steigern. Die Türkei hat ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten ebenso überschätzt wie die erhoffte aktive Unterstützung durch die internationale Gemeinschaft, respektive die Staaten des „Westens“ im Kampf gegen Assad nicht erfolgt ist. Die westlichen Staaten haben sich mit Betonung von hohen Risiken und schwerwiegenden unerwünschten Folgen eines aktiven Vorgehens für eine im wesentlichen deklaratorische Politik entschieden, die man am besten mit dem juristischen Begriff des „Unterlassungsirrtums“ kennzeichnen kann. Alle negativen Folgen eines Eingreifens sind längst ohne ihr Eingreifen eingetreten. Aber immer weiter finden die westlichen Staaten Argumente oder Alibis, warum sie nicht mehr tun können (wollen). – Und so wird ein Volk zerstört und Russland und der Iran werden geopolitische Vorteile gewinnen können.

Das ISPSW

Das Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung (ISPSW) ist ein privates, überparteiliches Forschungs- und Beratungsinstitut.

In einem immer komplexer werdenden internationalen Umfeld globalisierter Wirtschaftsprozesse, weltumspannender politischer, ökologischer und soziokultureller Veränderungen, die zugleich große Chancen, aber auch Risiken beinhalten, sind unternehmerische wie politische Entscheidungsträger heute mehr denn je auf den Rat hochqualifizierter Experten angewiesen.

Das ISPSW bietet verschiedene Dienstleistungen – einschließlich strategischer Analysen, Sicherheitsberatung, Executive Coaching und interkulturelles Führungstraining – an.

Die Publikationen des ISPSW umfassen ein breites Spektrum politischer, wirtschaftlicher, sicherheits- und verteidigungspolitischer Analysen sowie Themen im Bereich internationaler Beziehungen.



ANALYSE

Der Bürgerkrieg in Syrien ist mitten im dritten Jahr. Er wird von Assad mit brutaler Härte geführt und von sehr verschiedenen Rebellengruppen mit gewaltsamer Anschlagtaktik nur noch teilweise erfolgreich beantwortet. Selbst Verluste von über 100.000 Syrern und schon über eine Million Flüchtlinge lösen (noch) kein geschlossenes, entschlossenes und wirksames Handeln der internationalen Gemeinschaft gegen das Vorgehen von Assad aus.

Die dynamische, komplexe und vielfältig komplizierte Entwicklung der vergangenen zwei Jahre verlangt nach Analyse als Voraussetzung für Handlungsperspektiven. Dabei ist von wesentlicher Bedeutung, dass neben den handelnden Akteuren in Syrien selbstsowohl Nachbarstaaten und weitere benachbarte Akteure als auch regionale Mächte und Mächtekonstellationen auf die Entwicklung Einfluss nehmen und von ihr beeinflusst werden. Dieses Gewebe von Handelnden wird zusätzlich vermascht durch Staaten und Staatengruppen außerhalb der Region, insbesondere die Großmächte USA und Russland, aber auch China sowie z.B. Frankreich und Großbritannien.

Diese komplexe dynamische Entwicklung in und um Syrien kann mit Einsichten und Methoden von Carl von Clausewitz, dem Soldaten und Philosophen im frühen 19. Jahrhundert, nüchtern und sachlich analysiert werden und Hinweise für politische Beratung erschließen. Folgende seiner Einsichten und Methoden bieten dafür sinnvolle Anhalte:

1. Das Handeln und Gegen-Handeln als Kennzeichen „lebendiger Reaktion“ (S. 108) und dies bei zahlreichen Akteuren, die auf geographisch-/politisch, funktional und institutionell verschiedenen Handlungsebenen tätig werden;
2. Urteilen und Handeln „aus dem Gesamtüberblick aller Verhältnisse“ (S.659);
3. Die systematische Abklärung der Zweck – Ziel – Mittel Relationen für alle Akteure (S. 47 ff.);
4. Bewerten der Änderung von Natur, Form und Inhalt der Krise im Sinne der Aussage über den Krieg als Chamäleon (S. 46);
5. Untersuchen der Elemente ursprünglicher Feindschaft, des Raums von Wahrscheinlichkeiten und Zufällen sowie des politischen Werkzeugs mit rationalem wie irrationalen Handeln, im Sinn der „wunderlichen Dreifaltigkeit“ (S. 46);
6. Krieg (und Krise) als „Akt des menschlichen Verkehrs“, ein Bürgerkrieg als „Konflikt großer Interessen, der sich blutig löst“ (S. 121).

Diese wenigen Hinweise verdeutlichen, dass jeder einzelne Akteur, aber auch die Gesamtlage damit untersucht und beurteilt werden können, um zusätzliche perspektivische Orientierungen für absehbare Entwicklungen zu erarbeiten.

Im Folgenden soll diese Vorgehensweise exemplarisch aufgezeigt werden.



Syrien im Bürgerkrieg

An vorderster Stelle des Konflikts stehen das Assad Regime und die Opposition mit sehr verschiedenen Rebellengruppen, die dem brutalen Vorgehen des Regimes mit Gegengewalt (bei fortgesetzt ungleichen Mitteln) entgegen wirken und seinen Sturz herbeiführen wollen.

Das Regime wie die Rebellen werden von Leidenschaft, ja Hass zum Handeln motiviert. Beide kalkulieren die Wahrscheinlichkeiten für das Erreichen ihres politischen Zwecks (Machterhalt durch Zerschlagung der Rebellen bzw. Sturz des Regimes als Voraussetzung für eine neue politische Ordnung) und daraus folgend die jeweiligen Ziele für die nichtmilitärischen sowie militärischen/gewalttätigen Mittel, die sie zur Anwendung bringen können.

Insbesondere bei den oppositionellen Gruppen haben sich seit Beginn der Krise erhebliche Verschiebungen, ja drastische Veränderungen ergeben. Seit den Demonstrationen für mehr Freiheiten und Mitbestimmung im eigenen Staat haben sich vor allem religiöse Unterschiede zu neuen Konfliktlinien verdichtet, die die Gewalt befördern. Das gilt insbesondere für die Beteiligung extremistischer Islamisten, wie Terrorgruppen um Al Qaida. Es bedarf intensiver Aufklärung und nachrichtendienstlicher Arbeit, wenn die von außen einwirkenden Akteure für ihre eigenen Maßnahmen in dieser Krise ein möglichst zutreffendes Lagebild über veränderte Zwecke, Ziele und verfügbar gemachte Mittel erstellen und sachgerechte Entscheidungen treffen wollen. Clausewitz hat solche Entwicklungen im Blick gehabt, wenn er schreibt, dass „die ursprünglichen Absichten im Laufe des Krieges [der gewaltsamen Krise, d. Verf.] sehr wechseln und zuletzt ganz andere werden können, eben weil sie durch Erfolge und durch die wahrscheinlichen Ergebnisse mitbestimmt werden“ (S.50).

Das Assad-Regime hat all seine verfügbaren militärischen Mittel zum Einsatz gebracht (außer chemischen/biologischen Waffen) und verspricht sich offensichtlich aus der Asymmetrie seiner verfügbaren Luftmacht gegenüber den Rebellen besondere Vorteile. In einer solchen Situation, wo der eine den anderen im Gegen-Handeln weiter bis zum Äußersten drängt, können, ja wollen beide Seiten z.B. die Minimierung von zivilen Kollateralschäden nicht mehr zur Grundlage ihres Einsatzes machen. „Es geht jetzt um die ganze Macht“, konstatiert W.G. Lerch in der FAZ am 19.07.12

Bei aller Ungleichheit der Kräfte und Mittel sind beide Gegner (noch) überzeugt, dass sie ihr(e) Ziel(e) erreichen können. Dabei spielt neben der Einschätzung der eigenen und gegnerischen Kräfte und Verhältnisse auch die Beurteilung der Verbindungen und der Unterstützung durch jeweils andere Staaten und Organisationen – ganz im Sinne der Lagebeurteilung nach Clausewitz (S. 659) eine wesentliche Rolle. Die Enttäuschung der Opposition über die auch im März 2013 immer noch zögerliche, Waffen ausschließende direkte Unterstützung des „Westens“ und der „Freunde Syriens“ kann auch zu Neuorientierung weiterer Gruppen führen. Noch lässt die Intensität des Bürgerkrieges auf beiden Seiten keine der drei Möglichkeiten zu seiner Beendigung erkennen, die Clausewitz ausmacht: Keine Seite ist unfähig, Widerstand zu leisten, keine Seite erkennt die Unwahrscheinlichkeit ihres Erfolges und für keine ist offensichtlich der Preis für den eigenen Erfolg zu hoch.

Die Türkei im Kontext des Syrienkonflikts

Die Außenpolitik der Regierung Erdogan stand in den Jahren vor Beginn der „Arabellion“ unter dem Grundsatz: Null Probleme (mit den Nachbarn der Türkei). Diese Perspektive schien sich mit der ersten Phase des „arabischen Frühlings“ noch zu verbessern. Denn die Türkei konnte sich selbst und wurde von anderen durchaus als



ein mögliches Modell für einen (einigermaßen) demokratischen Staat mit überwiegend muslimischer Bevölkerung gesehen.

Die Entwicklung in Syrien seit März 2011 stellte die Türkei frühzeitig vor die Frage, ob und wie lange sie Assad (mit dem Erdogan zuletzt ein enges persönliches Verhältnis dargestellt hatte) und sein Regime unterstützen oder dulden könne. Vom März 2011 mit dem Aufruf an Assad, Reformen vorzunehmen und ihn dann zu unterstützen, über die Warnung, im November, dass Assad sich mit Panzern und Kanonen nicht dauerhaft halten kann, spitzte sich der Gegensatz zum Assad-Regime im Sommer 2012 mit einem Raketenbeschuss von syrischer Seite auf einen Ort in der Türkei entscheidend zu.

Der politische Zweck, eines stabilen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisses mit Syrien war mit bisherigen Mitteln nicht (mehr) erreichbar. Für die weiteren Maßnahmen gilt es, die emotionale Orientierung in der eigenen Bevölkerung zu berücksichtigen und eigene Ziele mit den verfügbaren Mitteln in Einklang zu bringen. Dabei bilden die Entwicklung der Kurden in Syrien – wie im Irak, die Kämpfe zwischen Rebellen und Regime in unmittelbarer Grenznähe und die sich zuspitzende Lage der weiter wachsenden Flüchtlingszahl die unmittelbar wirkenden Parameter. Mit Blick auf seine Bevölkerung weiß der türkische Ministerpräsident, dass sie keinen Krieg gegen Syrien will. Andererseits erwartet sie klare und harte Positionen bei militärischen Übergriffen aus Syrien und das Verhindern verstärkter PKK Aktionen in der Türkei von Basen in der Kurdenregion Nord-Syrien.

Das seit über einem Jahr bestehende und nun verstärkte Ziel einer Abdankung oder einer Ausschaltung Assads kann die Türkei mit eigenen Mitteln allein nicht erreichen. Für das erste benötigt sie die internationale Unterstützung, für das zweite eine wachsende gemeinsame Handlungsfähigkeit der Rebellen, möglichst unter der seit November 2012 gebildeten Nationalkoalition und der „freien syrischen Armee“. Die heftige öffentliche Kritik Erdogans am UN Sicherheitsrat Mitte Oktober unterstreicht, dass er sich dieser Abhängigkeit bewusst ist. Das gilt auch für die NATO, die die Südgrenze der Türkei für gleichermaßen schützenswert erklärt wie alle Außengrenzen der NATO, zugleich aber es bis Ende Oktober 2012 bei diplomatischer Erklärung der Solidarität belassen hat, bevor sie sich auf Antrag der Türkei zur Stationierung von Luftabwehreinheiten gegen ballistische Raketen im Süden der Türkei entschlossen hat. Dabei setzt sie auf türkische Besonnenheit und Deeskalation.

Ohne internationale Verhandlungsfortschritte, ohne international durchgesetzte Flug- und Panzerverbotzonen und/oder wenigstens die Einrichtung von Schutzzonen bleiben Erdogans Mittel, zum Ende des Assad Regimes beizutragen, eng begrenzt. Und je mehr Assad die Kurden zur Unterstützung der PKK und Eigenständigkeit ermutigt oder gar zu grenzüberschreitenden Aktivitäten, umso schwieriger wird die Lage für die Regierung Erdogan. Er wird dann auch in Nord-Syrien – wie schon im Nord-Irak – nicht um luft- und bodengestützte Einsätze gegen PKK oder andere terroristische Zellen herumkommen, um den Erwartungen seines Parlaments und der Mehrheit seiner Bevölkerung zu entsprechen.

Versucht man ein Zwischenfazit, kann festgehalten werden, dass die Türkei auf ihrem Weg zur maßgeblichen Regionalmacht zurückgeworfen worden ist. Sie muss vielmehr alle internationalen Organisationen wie UN, NATO und Arabische Liga, zum Handeln bringen und zusätzlich bilateral viele Staaten zur Unterstützung der Rebellen auch über türkisches Territorium gewinnen, um den Weg zu einer politischen Neuordnung in Syrien zu beschleunigen und in jedem Fall eine übergroße Autonomie oder gar Selbständigkeit der Kurden im Norden zu verhindern. Es sind vor allem die USA und Frankreich, die in diesem Fall öffentlich wie verdeckt türkische Aktivitäten unterstützen und über die Türkei selbst aktiv werden.



Der Westen im „Unterlassungsrirtum“

Internationale Akteure werden im Folgenden zusammenfassend betrachtet.

Die Staaten der NATO und der EU hatten schon früh im Jahr 2011 die Abdankung von Assad als wesentliches Ziel formuliert, um den von ihnen angestrebten Zweck einer neuen, stabilen und demokratischen Ordnung in Syrien voranzubringen. Fast zwei Jahre später hat man weder dieses Ziel erreicht noch ist man dem erklärten politischen Zweck näher gekommen.

Dafür gibt es viele Gründe. Zwei aber liegen in den vorab getroffenen Entscheidungen, das eigene Vorgehen zu begrenzen. Erstens hatten alle Regierungen den Einsatz eigener militärischer Mittel ausgeschlossen, um die syrische Zivilbevölkerung zu schützen. Zweitens hatte man alle weitergehenden Maßnahmen gegen das Assad Regime von Resolutionen des Sicherheitsrates der VN (VNSR) abhängig gemacht. Für den Westen tritt also der „Unterlassungsrirtum“ (omission bias) in den Vordergrund, da sowohl eine Unterlassung als auch eine Handlung zu Schaden führen können. Offensichtlich folgt man der Nichtintervention, da die durch Unterlassung verursachten Schäden subjektiv als harmloser erscheinen. Und so wirkt der Verweis auf das Fehlen der Resolution des VNSR eher als Alibi denn als Argument. Die Rationalität der Nicht-Intervention, mit den Hinweisen auf alle unerwünschten Folgen einer Zersplitterung des Landes, einer antiwestlichen Orientierung vieler wichtiger Gruppen und einer Destabilisierung der ganzen Region bröckelt, wenn man nach zwei Jahren ohne Intervention festhalten kann, dass alle Konsequenzen, die man befürchtet hat, nun ohne Intervention eingetreten sind und das Leiden der Zivilbevölkerung und massive Flüchtlingsbewegungen ein unerträgliches Ausmaß angenommen haben.

Die zweite Unterlassung bildet die weiter geltende Einschränkung des eigenen Handelns, der Opposition keine Waffen zu liefern mit dem Argument, sie könnten in die „falschen Hände“ fallen. Das hat die Handlungsfähigkeit des Regimes mit kontinuierlichen Waffenlieferungen von Russland in eine günstigere Position gebracht. Und die Opposition ist in ihrem Abwehrkampf zunehmend abhängig geworden von extremistischen Gruppen, die ihre Waffen aus anderen Quellen (z.B. Saudi-Arabien, Katar) erhalten. Ob diese ungünstige Entwicklung durch jetzt zu erlaubende Waffenlieferungen noch im Sinne des „Westens“ beeinflusst werden kann, bleibt abzuwarten. Eine weit verbreitete, aber deshalb nicht richtigere Begründung für das westliche Verhalten folgt dem Slogan, dass es keine militärische Lösung gibt, sondern nur eine politische Lösung erfolgen kann. Aber es ist doch – ganz im Einklang mit Clausewitz – offensichtlich, dass die Entscheidung der syrischen Opposition zu kämpfen eine eminent politische Entscheidung war und ist. Es geht also nicht um einen Gegensatz zwischen Politik und Militär, sondern um die Frage, ob man in der Krisenbewältigung militärische und nichtmilitärische Mittel politisch einzusetzen bereit ist. Der politisch entschiedene Verzicht auf militärische Mittel hat eine Eskalation des syrischen Bürgerkrieges nicht nur nicht verhindert, sondern zu einer Brutalität geführt, die man wenige Monate vorher im Kampf gegen Gaddafi mit der hoch politischen Entscheidung zum Einsatz militärischer Mittel nicht zulassen wollte.

Wie geht es weiter?

Mit Blick auf das Assad Regime und die kämpfenden Rebellen wird viel davon abhängen wie lange der Wille zum Äußersten (den anderen wehrlos zu machen) anhält und wann und bei wem die Dauer des Bürgerkrieges zu einer Erschöpfung der physischen Kräfte und des Willens führt. Dadurch können die ursprünglichen Absich-



ten geändert, ja am Ende ganz andere werden. Und die Bereitschaft der Opposition, mit Vertretern des Regimes zu sprechen – ohne eindeutig am vorherigen Rücktritt von Assad festzuhalten – kann ein Zeichen sein, dass man unterhalb des vollständigen Sieges ein Gesprächsforum für Lösungsansätze sucht.

Für die internationale Gemeinschaft wird vieles davon abhängen, ob Russland (und im Gefolge auch der Iran) auf Gedeih und Verderb an Assad festhalten will und ob der „Westen“ auf dem Abtreten von Assad vor jeder politischen Bewegung bestehen will. Wenn beide Seiten einen „failed state“ ebenso vermeiden wollen wie ein islamistisch, extremistisch dominiertes Syrien, werden sie auf ihre jeweiligen „Stellvertreter in Syrien“ einwirken müssen, ihre bisherigen Maximalziele aufzugeben und sich mit internationaler Unterstützung einem schwierigen, komplizierten politischen Verhandlungsweg zu öffnen. Es gibt keine Erfolgsgarantie. Ein „ellenlanger Krieg“ mit dramatischen zivilen Verlusten bleibt ohne Eingreifen eine schwer erträgliche Möglichkeit. Die komplexe Dynamik in Syrien, in der Region und unter den internationalen Akteuren erzeugt ständig Unsicherheiten, neue Wahrscheinlichkeiten, Zufälle und innere und äußere Friktionen. Persönlichkeiten und Regierungen, die diesen „beständigen Streit mit dem Unerwarteten“ annehmen und mit Verstand und Mut im Sinne ihrer Zwecke und Ziele bestehen, werden am ehesten erfolgreich sein können.

Auch in den kommenden Monaten werden die Ereignisse in und um Syrien Entwicklungen hervorbringen, die wir nicht voraussagen können. Aber es ist möglich, in kontinuierlicher Beurteilung der Lage als verantwortliche Regierung, z.B. in Deutschland, seine politischen Zwecke zu überprüfen und – wo geboten – anzupassen, um dann erreichbare Ziele zu setzen und diese mit hinreichenden nichtmilitärischen und ggf. militärischen Mitteln im Konzert mit Verbündeten, Partnern, der internationalen Gemeinschaft und den Akteuren im Bürgerkrieg selbst zielstrebig und standhaft zu verfolgen.

Anmerkung:

Der Beitrag gibt die persönliche Ansicht des Autors wieder.

Die Analyse erschien erstmalig in der Zeitschrift Europäische Sicherheit & Technik, Heft 4, 2013



Über den Autor dieses Beitrags

Generalleutnant a.D. Dr. Klaus Olshausen ist Präsident der Clausewitz-Gesellschaft. Er war zuletzt Deutscher Militärischer Vertreter im Militärausschuss der NATO, bei der WEU und EU, HQ NATO, Brüssel.



Dr. Klaus Olshausen